

„Nyborg“ in der Zeit nach Uppsala

I

Vor etwa 15 Jahren wurden in verschiedenen Teilen der Welt die ersten Schritte zur Gründung von Organisationen unternommen, die dann als „ökumenische Regionalkonferenzen“ bekannt wurden. Diese regionalen Organisationen sollten Werkzeuge ökumenischen Denkens und Handelns in bezug auf Probleme sein, die für die Kirchen eines bestimmten Gebietes, für gewöhnlich einer geographischen Einheit wie z. B. eines Kontinents, von spezifischem Interesse sein würden. Anerkannte Regionalkonferenzen von Kirchen bestehen heute in Ostasien, Afrika, dem pazifischen Raum und Europa. Die letztgenannte, die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), ist auch nach ihrem Geburtsort als die „Nyborg-Konferenz“ bekannt geworden. In anderen Teilen der Welt, so etwa in Lateinamerika, dem Nahen Osten und im westindischen Gebiet, sind Regionalkonferenzen im Entstehen begriffen, während in Kanada und den USA die Nationalen Kirchenräte eine in etwa vergleichbare Funktion für den nördlichen Teil des amerikanischen Kontinents erfüllen, jedenfalls zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

Der Ökumenische Rat der Kirchen hat im Laufe der Jahre bei der Entwicklung der Regionalkonferenzen direkt und indirekt eine wichtige Rolle gespielt. So hat zum Beispiel seine Abteilung für Zwischenkirchliche Hilfe, Flüchtlings- und Weltdienst von der Geburt der ostasiatischen und der afrikanischen Konferenz an beträchtliche Mittel für diese neuen Organe aufgebracht. Was die KEK betrifft, so hat der ÖRK fast während ihres gesamten ersten Lebensjahrzehnts den Dienst eines Sekretariats erfüllt. Der Dienst des Sekretärs wurde zunächst bis 1961 von Dr. Hans Heinrich Harms versehen, dem heutigen Bischof von Oldenburg, der damals Mitarbeiter des ÖRK in dessen Studienabteilung war, und von 1961 bis zum Zeitpunkt der vollen Selbständigkeit der KEK im April 1968 von Dr. Glen Garfield Williams, dem Europareferenten der Abteilung für Zwischenkirchliche Hilfe, Flüchtlings- und Weltdienst des ÖRK. Der ÖRK hat somit seit der Mitte der fünfziger Jahre ein Interesse an der Entwicklung ökumenischer Organisationen auf regionaler Ebene gehabt und aktiv dazu beigetragen.

Trotz dieses tätigen Interesses seitens des ÖRK bestand jedoch lange eine beträchtliche Unsicherheit darüber, welchen Sinn die ökumenischen Regionalkonferenzen eigentlich hätten und welche Beziehungen praktischer Zusammenarbeit zwischen der Weltorganisation und den regionalen Körperschaften bestehen sollten. Dies lag teilweise an der unvermeidbaren Langsamkeit der Entwicklung eines eigenen Gepräges der Regionalkonferenzen. Teilweise lag es auch an den Zweifeln führender Mitglieder des ÖRK bezüglich des Wertes und der Gefahren der Entwicklung einer Aktivität auf regionaler Ebene neben der zunehmenden Aktivität des ÖRK selbst. Vor allem befürchtete man eine Verdoppelung der Bemühungen und ein Verzetteln der zur Förderung der gesamten ökumenischen Bewegung verfügbaren Kräfte.

Die Frage wurde viele Jahre zurückgestellt, brach aber dann auf der Tagung des Zentralausschusses 1965 in Enugu hervor. Nach einer Diskussion über die Vor- und Nachteile der Entwicklung gelangte der Ausschuß schließlich zu dem Urteil, daß in dieser Entwicklung wahrscheinlich mehr positive als negative Elemente lägen, daß sie also zu begrüßen sei; die Mitarbeiter des ÖRK wurden gebeten, sie aufmerksam zu verfolgen.

Obwohl die unmittelbaren Probleme durch das stetige Wachstum der regionalen ökumenischen Organisationen aufgeworfen wurden, muß das Bild doch vervollständigt werden durch den Hinweis auf das überaus rasche Wachstum verschiedener Arten nationaler ökumenischer Gebilde, wenn auch die von diesen beiden Ebenen dem ÖRK aufgegebenen Probleme nicht genau von gleicher Art waren.

Auf der Vollversammlung des ÖRK in Uppsala wurde der ganze Fragenbereich einer sehr viel sorgfältigeren Prüfung unterzogen. Die regionalen Entwicklungen wurden positiv bewertet und zur besseren Verbindung und Zusammenarbeit zwischen dem ÖRK und den nationalen und regionalen ökumenischen Organen wurden Schritte eingeleitet. Es wurde beschlossen, einen beigeordneten Generalsekretär zu ernennen, dessen Auftrag die Herstellung und Pflege von Beziehungen mit den nationalen und regionalen Organisationen sein sollte. Noch in Uppsala wurde Pastor Victor Hayward mit dieser Aufgabe betraut, der seitdem unermüdlich an der Erfüllung seines enormen Anfangsprogramms von Besuchen und Nachforschungen gearbeitet hat. Das Präsidium und der Beratende Ausschuß der KEK — die für die Arbeit der KEK zwischen den „Nyborg“-Vollversammlungen hauptsächlich verantwortlichen Organe — begrüßten auf ihrer ersten Tagung nach Uppsala diesen Schritt des ÖRK sehr. Auf ihrer nächsten Tagung im April/Mai 1969 in El Escorial in Spanien war Victor Hayward zugegen, wodurch ein umfassender Erfahrungs- und Informationsaustausch möglich wurde. Es wird ohne Einschränkung mit einer positiven Entwicklung dieser ersten Kontakte gerechnet.

Anhand der Erfahrungen und Kontakte des ÖRK in den letzten Jahren und besonders seit Uppsala wurde das Problem noch eingehender auf der Tagung des Zentralausschusses im August 1969 in Canterbury behandelt. Sowohl der Bericht des Strukturausschusses als auch derjenige des Ausschusses für Grundsatzfragen, dem die Überprüfung der von Victor Hayward geleisteten und vorgeschlagenen Arbeit oblag, enthielten Stellungnahmen und Empfehlungen. Es ist wahrscheinlich, daß der ÖRK im Sinne ständig zunehmender Zusammenarbeit mit den regionalen Organisationen weitergehen und dabei wesentlich über die bereits bestehenden koordinierenden und beratenden Funktionen, die jetzt ein normaler Bestandteil der Beziehungen sind, hinausgehen wird.

Es scheint also, daß sich die beiden Prinzipien der Autonomie und der Assoziierung harmonisieren lassen und eine fruchtbare und vielversprechende Arbeitsbeziehung zwischen der Weltebene und der regionalen Ebene ökumenischer Aktivität hervorbringen. Im Falle Europas könnte dies sehr wohl von besonderer Bedeutung sein, nicht zuletzt deshalb, weil der Kreis der Mitglieder der KEK von demjenigen des ÖRK auf diesem Kontinent verschieden ist. Von den nahezu hundert Mitgliedskirchen der KEK gehören etwa 20 Prozent nicht dem ÖRK an, so daß ihre Beteiligung am internationalen ökumenischen Gespräch nur auf dem Wege über die KEK verwirklicht wird. Einige wenige dieser Kirchen sind durch

ihre geringe Mitgliederzahl von der Mitgliedschaft im ÖRK ausgeschlossen, doch die Mehrzahl kann um ihrer theologischen Fundamente oder kirchlichen Strukturen willen dort nicht Mitglied werden. Die KEK versucht, diese Kirchen an ihren verschiedenen Arbeitsgruppen und sonstigen Projekten zu beteiligen und dadurch allen zu dienen.

Angesichts dieser Entwicklung in der Ökumene — besonders soweit die Arbeit der KEK davon betroffen ist — wird den Methoden, durch die die Erfahrungen der Weltorganisation der regionalen Organisation zugute kommen können und umgekehrt, sorgfältigere Aufmerksamkeit zuteil als je zuvor. Ein Beispiel dafür ist die kürzlich von der KEK veröffentlichte Schrift „Uppsala und Nyborg“, die zum Gebrauch in den verschiedenen Arbeitsgruppen und für die Mitgliedskirchen bestimmt ist. Zur Vorbereitung dieser Veröffentlichung wurden die verschiedenen Ausschuß- und Sektionsberichte der Vollversammlung in Uppsala sorgfältig nach Material durchforscht, das von besonderem Interesse für die europäische Situation und die Anliegen der KEK war. Dieses Material wurde dann exzerpiert und in einem einzigen Dokument vereinigt. Damit sind die wesentlichen Einsichten und Herausforderungen dieser Weltkirchenkonferenz leicht zugänglich für alle, die für die KEK Studienarbeit betreiben. Überhaupt wird das Zusammenspiel zwischen KEK und ÖRK auf dem Gebiet der Studienarbeit zunehmend besser.

II

Die „Nyborg V“-Vollversammlung der KEK (Pörschach 1967) forderte ein bestimmtes Arbeitsprogramm, das in dem Maße, in dem Mittel erhältlich wurden — diese Mittel sind indessen noch recht knapp —, verwirklicht worden ist. Nyborg V legte bestimmte Grundlinien fest, bei deren Ausarbeitung im einzelnen die Entwicklungen auf der ökumenischen Gesamtszene und die Fortschritte im ökumenischen Denken seit 1967 berücksichtigt wurden. Ein Hauptfaktor dabei sind natürlich die Ergebnisse von Uppsala gewesen.

Das von Nyborg V geforderte Studien- und Konsultationsprogramm ist jetzt in vollem Gang und wird von einer Reihe von Arbeitsgruppen und einigen Ad-hoc-Studiengruppen durchgeführt. Zuerst soll nun die Tätigkeit der drei Arbeitsgruppen beschrieben werden. Eine Arbeitsgruppe besteht im allgemeinen aus einem verhältnismäßig kleinen Kern, der für bestimmte Phasen seiner Arbeit weitere Spezialisten heranzieht.

Die Arbeitsgruppe 1 mit dem Thema „Die Kirchen Europas und die Kirchen der anderen Kontinente“ besteht seit mehreren Jahren. Ihre Hauptaufgabe ist die Förderung des Verstehens zwischen den traditionsreichen Kirchen Europas und den unabhängig gewordenen Kirchen der anderen Kontinente im Lichte der durch die ÖRK-Vollversammlung in Neu-Delhi 1961 symbolisierten Abschaffung des alten Verhältnisses zwischen Kirche und Mission. Sie geht dabei nach folgender Methode vor: Vertreter von Kirchen der anderen Kontinente werden zu einer Studientagung zusammen mit den Mitgliedern der Gruppe eingeladen, auf der die Denkvoraussetzungen der europäischen Kirchen in spezifischen Fragen den nichteuropäischen Teilnehmern zu kritischer Prüfung und Beurteilung vorgelegt werden. Diese Methode führt zu einem lebhaften, praktischen und fruchtbaren Austausch. Ein Bericht über eine solche Studientagung liegt vor in dem von der KEK veröffentlichten „Studienheft Nr. 1“, dessen Haupttitel das Thema der Arbeitsgruppe ist.

Auf einer Tagung der Arbeitsgruppe nach Uppsala wurde ein Arbeitsprogramm vorgeschlagen, dessen Ziel die Klärung bestimmter Begriffe und Formeln ist, die auf dieser Weltkirchenkonferenz sehr populär waren, jedoch infolge von Unterschieden in ihrer Definition zu Mißverständnissen zwischen europäischen und nichteuropäischen Kirchen führten. Der erste Schritt war eine Anfang Dezember 1969 abgehaltene Studententagung mit einem theologischen Thema: „Sünde, Buße und Erneuerung — in der europäischen Gegenwarts Krise in Glauben und Leben.“ Unter Mithilfe einer Reihe afrikanischer und asiatischer Theologen wurde hier das europäische Verständnis des Begriffs des „neuen Menschen“ einer intensiven Prüfung unterzogen. Dieser Tagung sollen dann Gespräche über praktische Probleme folgen, die sich daraus ergeben haben.

Die beiden anderen Arbeitsgruppen bestehen erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit. Gruppe 2 befaßt sich mit dem Thema „Der Dienst der Kirchen für die Gesellschaft“, Gruppe 3 mit „Ekklesiologischen Fragen in der modernen europäischen Gesellschaft“. Beide Themen sind tief in dem Denken Uppsalas über „Diakonia“ und die Frage der Beziehungen zwischen den Kirchen verwurzelt.

Die Arbeitsgruppe 2 hat sich ein außerordentlich umfangreiches Arbeitsprogramm gestellt, das sich um das vierfache Problem des „Dienstes der Kirchen in Europa, für Frieden und Versöhnung in Europa, an den Menschen am Rand der Gesellschaft, für die Humanisierung der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung und an gesellschaftlichen Gruppen innerhalb der Gesellschaft (d. h. Familie, Sexual- und Gruppenbeziehungen usw.)“ bemühen soll. Die Gruppe schlägt vor, ihre Arbeit über eine Reihe von Jahren auszudehnen und zu jedem der vier Probleme eine sorgfältig vorbereitete Studententagung einzuberufen, an der Sachverständige der einzelnen Problembereiche teilnehmen sollen. Die erste dieser Tagungen — über Fragen des Dienstes an der Sache des Friedens und der Versöhnung Europas — hat Ende November 1969 stattgefunden, auf der einige praktische Vorschläge formuliert und auch der Gedanke einer Gipfelkonferenz über europäische Sicherheitsprobleme eingehend behandelt wurden, eine Idee, die schon im Bericht der Sektion 5 von Nyborg V geäußert wurde. Man wird selbstverständlich darauf achten, daß die vier Aspekte der Arbeit dieser Gruppe trotz ihrer anscheinend erheblichen Verschiedenheiten durch die Wirklichkeit eines fundamentalen Interesses am Wohlergehen des ganzen Menschen zusammengehalten werden und auch in Beziehung zu einigen der gegenwärtig vom ÖRK vorbereiteten umfassenden Studienarbeiten stehen.

Die Arbeitsgruppe 3, deren Interesse ekklesiologische Probleme sind, konnte Ende Juli 1969 mit der Arbeit beginnen und stieß dabei sofort heftig auf die außerordentliche Schwierigkeit, einen brauchbaren Zugang zu ihrer Problematik zu finden, obwohl viele Mitgliedskirchen ihr lebhaftes Interesse an einer Bearbeitung dieses Themas zum Ausdruck gebracht hatten. Drei Tage intensiver Gespräche führten zu dem Ergebnis, daß als vorbereitender Schritt zu jeder Präzision des Themas eine Bemühung um die Definition der Begriffe wesentlich sei, bei der auch die Ergebnisse interkonfessioneller Gespräche in Europa berücksichtigt werden sollen. Dieser Klärungsprozeß wird die Mitglieder der Gruppe in den nächsten Monaten beschäftigen, wenn sie sich mit den Ekklesiologien identifizieren, die hinter den in den letzten Jahren von Körperschaften wie dem ÖRK, der Christlichen Friedenskonferenz, der Vollversammlung in Uppsala, der Beirut-Konferenz und der KEK selber herausgegebenen Dokumente sichtbar werden. Nach Beendigung dieser Arbeit wird die Arbeitsgruppe im Frühjahr 1970 wieder

zusammentreffen, um, wie man hofft, einen gangbaren Weg für die Weiterarbeit zu finden.

Diese drei Arbeitsgruppen sind die Hauptelemente der laufenden Arbeit der KEK zwischen Nyborg-Vollversammlungen; doch außerdem sind noch zwei weitere Studiengruppen zu erwähnen, deren Arbeitsintensität und praktische Bedeutung beachtenswert sind.

Auf seiner Tagung im Frühjahr 1968 beschlossen das Präsidium und der Beratende Ausschuß nach Beratungen mit einer Delegation der Christlichen Friedenskonferenz, zusammen mit dieser Organisation eine gemeinsame Arbeitsgruppe über Fragen des Friedens in Europa zu bilden. Jede der beiden Trägerorganisationen sollte durch eine Sektion von neun Mitgliedern vertreten sein, und die beiden Einberufer der Sektion würden als gemeinsame Vorsitzende fungieren. Für die KEK-Sektion konnten bald Personen mit viel Erfahrung aus östlichen, westlichen und neutralen europäischen Ländern gewonnen werden. Diese Gruppe hielt eine erste Sitzung, auf der ein Arbeitsplan vorgeschlagen wurde. Bedauerlicherweise störten die Ereignisse im August 1968, noch bevor eine erste gemeinsame Tagung der beiden Sektionen hatte stattfinden können, die Arbeit der Christlichen Friedenskonferenz beträchtlich. Nach einer Wartezeit von sechs Monaten, um eine Klärung der Lage eintreten zu lassen, kam die KEK-Sektion erneut zur Beurteilung der Entwicklung in Europa zusammen; doch auch diesmal war es nicht möglich, die beabsichtigte gemeinsame Arbeit aufzunehmen. Unter diesen Umständen erhielt die Sektion den vorübergehenden Auftrag, der Arbeitsgruppe 2 bei der Vorbereitung der Studententagung über Frieden und Versöhnung in Europa im November 1969 zu helfen; sie sollte im besonderen über die Möglichkeiten praktischer Vorbereitungen für eine Gipfelkonferenz über europäische Fragen und deren Problematik nachdenken.

Von völlig anderer Art sind die Fragen, die die andere Studiengruppe beschäftigen: nämlich die Sorge der Kirchen für Touristen in Europa. Nach einer ersten Übersicht über dieses Gebiet, deren Ergebnisse in dem KEK-Studienheft Nr. 2 unter dem Titel „Die Kirchen und der Touristenverkehr in Europa“ veröffentlicht wurden und zu einer Reihe praktischer Kontakte führten, wurde die Vorbereitung einer zweiten Konsultation über praktische Fragen der Aufnahme von Touristen in das kirchliche und gottesdienstliche Leben am Besuchsort aufgenommen, die im Januar 1970 stattfinden soll. Die Mitgliedskirchen der KEK waren um Reaktionen auf die Ergebnisse der ersten Konsultation gebeten worden, und die überraschend große Zahl von Antworten veranlaßte den Entschluß, die Frage der „Aufnahme“ in einer weiteren Tagung zu behandeln.

Es sollte natürlich darauf hingewiesen werden, daß in dieser ganzen Studien- und Konsultationstätigkeit ständig Kontakte mit den entsprechenden Abteilungen und Referaten des ÖRK, mit dem vatikanischen Sekretariat für die Förderung der Einheit der Christen, mit anderen ökumenischen Regionalkonferenzen und sonstigen Organisationen mit verwandten Interessen unterhalten werden. Im allgemeinen ist eine direkte Beteiligung an den Arbeits- und Studiengruppen seitens des ÖRK und von römisch-katholischer Seite die Regel. Auf diese Weise kann Arbeitsüberschneidung vermieden werden. Außerdem gewinnen die KEK-Gruppen einen erheblich weiteren Erfahrungshorizont.

Ein anderes ökumenisches Problem, das eigentlich seit langem besteht, doch besonders in Uppsala von einer Reihe von Beobachtern unterstrichen wurde, ist auch für die KEK von Interesse. Zwar ist es keineswegs allein auf Europa be-

schränkt, nimmt dort jedoch besonders akuten Charakter an. Es handelt sich um die Frage, ob und wie ein wirkliches ökumenisches Gespräch und gemeinsames Handeln zwischen einer sehr großen Kirche mit Millionen von Mitgliedern und einer sehr kleinen Kirche, die nur einige Tausend Gläubige umfaßt, möglich sein kann. In mancher Hinsicht geht es hier um die Frage, ob im Zeitalter der Ökumene die Minderheitskirche eine Existenzberechtigung hat und, wenn ja, welche Rolle ihr zufällt. Doch auch die große Kirche muß sich ernsthaft die Frage stellen, ob sie die Ansichten und Erfahrungen der kleinen Kirche wirklich ernst nimmt. Eine erste Inangriffnahme dieses Problems ist für Mitte 1970 geplant, wenn eine Tagung der kleinsten Kirchen Europas stattfinden soll, um das Gespräch über diese Frage zunächst im eigenen Kreis, wenn auch mit Beteiligung einiger Vertreter der großen Kirchen, aufzunehmen.

III

Man meint oft, daß die Kirchen Europas, die doch lange Zeit und in einem verhältnismäßig engen geographischen Bereich Nachbarn gewesen sind, gut über die Strukturen, Probleme und die Tätigkeit eben dieser Nachbarn Bescheid wüßten. Man muß sich jedoch durch eine Fülle von Anzeichen darüber belehren lassen, daß diese Annahme falsch ist und daß ein sehr großes Bedürfnis nach gegenseitiger Information im europäischen Bereich besteht. Es wird daher jetzt als eine der Hauptaufgaben der KEK angesehen, wenigstens einen Teil dieser Informationen bereitzustellen. Diese Aufgabe wird nach dem Maß der zur Verfügung stehenden Zeit und Mittel erfüllt. In einer ersten Arbeitsphase werden mehrere Bereiche bearbeitet. Das Manuskript einer ersten vollständigen Liste theologischer Ausbildungsstätten im Besitz oder unter der Leitung nichtrömisch-katholischer Kirchen in Europa ist druckfertig — eine erstaunlich umfangreiche Liste. Es ist zu hoffen, daß ihre Veröffentlichung die Beziehungen zwischen den verschiedenen Fakultäten, Akademien, Seminaren und Kollegs fördern und ökumenische Kontakte zwischen Studenten und Lehrkräften anregen wird.

Als nächster Schritt ist ein Handbuch über die verschiedenen nationalen ökumenischen Gebilde in Europa geplant, von denen eine beachtliche Anzahl und eine erstaunliche Mannigfaltigkeit existiert. Hier sollen Informationen über Verfassung, Strukturen, Mitglieder und Tätigkeit dieser nationalen Organisationen zugänglich gemacht werden.

Der ehrgeizigste Teil dieses Unternehmens soll ein Handbuch der europäischen Kirchen sein, das indessen nicht einfach statistische Informationen liefern, sondern Kontaktstellen und Strukturen aufzuführen soll. Doch soll jeder in diesem Handbuch aufgeführten Kirche ein gewisses Maß an Raum für eine Selbstdarstellung gewährt werden, die dann auch nach dem Ermessen der betreffenden Kirche statistisches Material enthalten kann. Die Vorbereitung und Veröffentlichung dieser Handbücher wird sich vermutlich über mehrere Jahre erstrecken.

IV

Die durch die Entscheidungen des Zweiten Vatikanischen Konzils ermöglichte starke Zunahme der Beteiligung der römisch-katholischen Kirche an der ökumenischen Arbeit kam auf der Vollversammlung des ÖRK in Uppsala deutlich zum Ausdruck. Eine ähnliche Tendenz hat sich in den letzten ein oder zwei Jahren auch in den Beziehungen zwischen der KEK und der römisch-katholischen Kirche gezeigt. Dies ist hauptsächlich dem Einheitssekretariat in Rom zu ver-

danken, das die Beteiligung von Sachverständigen als Beobachter oder Berater an der Studienarbeit der KEK ermöglicht und allgemein für die direkten gegenseitigen Kontakte verantwortlich ist. Durch seine Vermittlung ist kürzlich auch eine überaus interessante und verheißungsvolle Verbindung mit dem Symposium der römisch-katholischen Bischöfe Europas zustande gekommen. An der Tagung des Präsidiums und des Beratenden Ausschusses 1969 nahmen als Gäste Msgr. Jean-François Arrighi vom Einheitssekretariat und Bischof Etchegaray, der Generalsekretär des Symposiums, teil, die beide einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung in ihrer Kirche in Europa vorlegten und dadurch zu einer lebhaften Diskussion anregten. Einige Wochen später nahm der Generalsekretär der KEK als einziger nichtkatholischer Beobachter an der zweiten Konferenz des Symposiums in Chur in der Schweiz teil.

Das lebhafte Interesse an der Entwicklung dieser Beziehungen trat jüngst sehr deutlich zutage, als das Sekretariat der KEK, dem sehr daran liegt, daß die Mitgliedskirchen im allgemeinen diesem Kontakt mit der römisch-katholischen Kirche zustimmen, einen Fragebogen an sie versandte, in dem sie um Auskunft über ihre Arbeit auf diesem Gebiet und ihre hauptsächlichen Interessen gebeten wurden. Das Echo war überwältigend, und eine Fülle wertvollen Informationsmaterials wartet auf Verarbeitung. Diese sollte zu einem neuen und klaren Bild der Beziehungen mit der römisch-katholischen Kirche in den verschiedenen Teilen Europas verhelfen.

*

Zum Abschluß soll noch ein Blick auf die nächste Vollversammlung „Nyborg VI“ geworfen werden. Sie ist für die Zeit vom 26. April bis 3. Mai 1971 geplant und wird wahrscheinlich zum Geburtsort der KEK, Nyborg Strand in Dänemark, zurückkehren. Sie wird durch längere Dauer und stärkere Repräsentanz als die bisherigen Vollversammlungen gekennzeichnet sein.

Das sorgfältig ausgewählte Thema „Diener Gottes, Diener der Menschen“ soll den Kirchen helfen, sich mit einigen der ihnen in der europäischen Gegenwartssituation gestellten Hauptprobleme auseinanderzusetzen, indem es zum Nachdenken über die Spannung und das Verhältnis zwischen der sogenannten „horizontalen“ und „vertikalen“ Ausdrucksweise des christlichen Glaubens und Lebens anregen soll. Eine Vorbereitungskommission hat bereits mit der Arbeit an dem grundlegenden Dokument für die Vollversammlung begonnen, und ein Planungsausschuß hat Vorschläge für das Programm und die Teilnehmer vorgelegt. Diese wurden auf der letzten Tagung des Präsidiums im Oktober 1969 beraten. Die Zeit für eine gute Vorbereitung ist keineswegs zu lang.

Trotz vieler Schwierigkeiten bemüht sich die Konferenz Europäischer Kirchen energisch und mit dem besten Willen, die von vielen auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen und von ihren einzigartigen Chancen des Dienstes an ihren Mitgliedskirchen guten Gebrauch zu machen.

Glen Garfield Williams